

Zitternd stand Briscoe da. „Ich, ich habe nichts gehört“, sagte er. Plötzlich trat Musgrave an einen Schrank und zog eine Repetierpistole aus einer Lade. Sein Wort sank zum Flüstern.

„Vor einer Woche waren Einbrecher nebenan“, sagte er leise. „Frau und Dienerschaft sind fort . . . ich will eine Runde durch das Haus machen. Bleiben Sie hier.“

Rasch ging er aus dem Zimmer. Briscoe stand allein in der Mitte des Teppichs. Mit einem Schluck stürzte der Chemiker den Whisky hinab. Sein Antlitz war bleich geworden, und seine Hände zitterten sichtbar. Ein Weilchen lauschte er. Schwach drangen von draußen Musgraves Schritte. Unten öffnete sich eine Tür, dann eine zweite.

Langsam, auf den Fußspitzen, ging Briscoe hinüber zu Musgraves Schreibtisch. Sehr leise öffnete er eine Lade, entnahm ihr einige Banknotenpäckchen und stopfte sie in seine Taschen. Als er die Lade wieder schloß, netzten Schweißtropfen seine Stirn, und seine Lippen lagen hart aufeinander.

Sorgsam legte er seinen Überrock über ein Sofa. Von unten herauf kam der verhängte Laut einer leise geschlossenen Tür, tönnten schwach Musgraves Schritte auf den Fliesen der Halle.

Briscoe schob die Pfeife in den Mund und hielt sie zwischen den Zähnen. Ruhig durchschritt er das Zimmer und stand manchmal still, um angestrengt zu lauschen. Sehr still war es nun im Hause. Auf dem Kamin im Salon schlug die Uhr einmal, und der Chemiker hob scharf den Kopf.

„Verdammt!“ stieß er hervor. „Das geht nicht!“

Er nahm das Glas und trug es auf das Tischchen hinüber. Leise gluckste der steife Whisky, als er ihn eingoß. Als er das Sodawasser hinzutat, fiel sein Blick auf Musgraves unberührtes Glas.

Briscoe zögerte. Er blickte im Zimmer umher. Unentschlossenheit lag auf seinen Zügen. Seine Hand streckte sich nach Musgraves Glas, als der Klang eines Schrittes ihm Einhalt gebot. Hastig trat er vom Tischchen fort, ehe sein Gastgeber das Zimmer betrat.

„Verdammt seltsam“, sagte Musgrave. „Ich habe das ganze Haus durchsucht, und alles ist in Ordnung. Das kann ich nicht verstehen. Das läßt mir keine Ruhe!“

Briscoe lachte schrill. „Nerven, mein Lieber!“ sagte er. „Das ist alles.“

„Vielleicht haben Sie Recht.“

Musgrave warf die Pistole auf ein Sofa, trat an das Tischchen, auf dem die Getränke standen. Da ging Briscoe nach der anderen Seite des Zimmers und betrachtete angelegentlich eine schöne Bronzestatue.

Er hatte dem anderen den Rücken gekehrt und wandte den Kopf nicht.

Er hörte das Kratzen eines Glases auf dem silbernen Untersetzer. Seine geschärften Sinne vermochten sogar, Musgrave trinken zu hören.

„Gut ist das“, sagte Musgrave. „Aber zu stark!“

Das Zischen einer Syphonflasche. Dann ein leiser Seufzer der Befriedigung.

Immer noch starrte Briscoe vor sich hin. Seine verkrampten heißen Hände gruben sich tief in seine Hosentaschen. Seine Zähne bissen so fest in die erloschene Pfeife, daß der Stiel zu brechen drohte. Die Bronzefigur vor sich sah er kaum. Er lauschte nur. Und während er wartete, sickerte ein Schweißtropfen über seine Stirn. Seltsames Sausen in seinen Ohren. Und dann ein dünner klingender Ton, dem Summen eines Moskito gleich, sprach von erhöhtem Blutdruck. Ohne sich zu wenden, versuchte er zu sprechen. Doch er schwieg, denn er merkte, daß seine Stimme ihn verraten würde.

Musgrave sagte nichts. Doch er piffte leise durch die Zähne. Der Klang nahm Briscoe fast den Verstand. Er nahm die Pfeife von den Lippen und umspannte sie so fest mit seiner Hand, daß die Knöchel weiß vortraten. Er hatte das Empfinden, daß er schreien oder fluchen müsse, wenn der andere fortfuhr zu pfeifen. Verzweifelt